

Nachrufe

Peter Conradty (31. Juli 1936–23. Januar 2013) ein Leben für die Natur

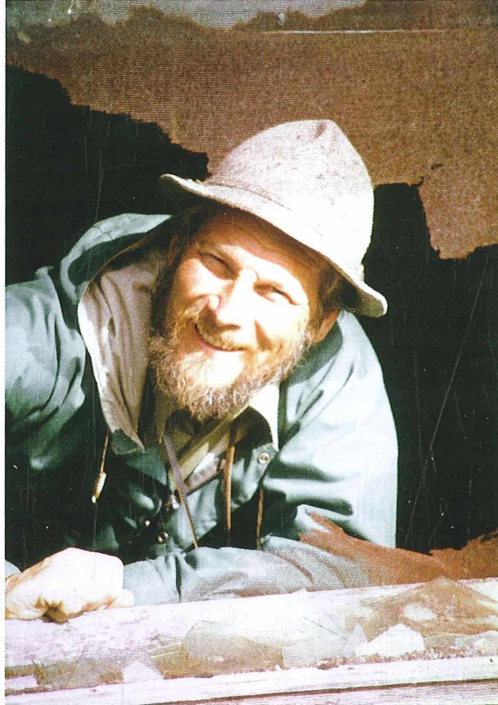


Foto: privat

Nach langem, letztendlich aussichtslosem Kampf erlag Peter Conradty im Kreise der Familie einer tückischen Krankheit.

In Nürnberg geboren, verbrachte er seine Kinderjahre in Röthenbach/Pegnitz inmitten eines großen Parks und im Schloss Dennenlohe bei Wassertrüdingen.

Bereits während der Schulzeit im Landschulheim Schondorf am Ammersee – unter anderem zusammen mit dem späteren Ornithologen Otto von Frisch – eignete er sich nicht nur solide ornithologische Kenntnisse an, ausgestattet mit einem exzellenten Gehör, sondern interessierte sich schon damals auch für andere Wirbeltiere, Insekten und Pflanzen. Die bayerischen Voralpenseen boten für einen jungen, wissbegierigen Schüler

unerschöpfliche Beobachtungsmöglichkeiten. Über seine Exkursionen in der Umgebung von Schondorf hat er auch in späteren Jahren gerne erzählt. Alle diese naturkundlichen Neigungen waren von früher Kindheit an durch das Elternhaus gefördert worden und wurden nun durch das Interesse an Jagd, Fischerei und Imkerei erweitert.

Als ich Peter Conradty 1960 kennenlernte, studierte er Betriebswirtschaft (Volkswirt) als Erbe einer bekannten fränkischen Unternehmerfamilie und nicht – wie ich aufgrund seiner naturkundlichen Kenntnisse annahm – Biologie.

Von Beginn unserer Freundschaft an frappten mich seine ungewöhnlich umfangreichen zoologischen Kenntnisse, vor allem des Wildes

und der Vögel, aber auch sein beständiges Interesse an anderen Tiergruppen, vor allem den Hautflüglern (Hymenopteren), was ihn zu einem geachteten Imker mit wissenschaftlichem Anspruch werden ließ.

Peter besaß eine vorzügliche, wohl angeborene Beobachtungsgabe, die das Auffinden heimlicher oder seltener Arten sehr erleichterte, was vor allem in fremden Landschaften sehr vorteilhaft war. Eine Art sechster Sinn sagte ihm, wo bestimmte Tierarten anzutreffen sein müssten; so sehr konnte er sich in deren Leben einfühlen. Eine weitere Begabung war sein technisches Talent und der Sinn für das Praktische, der auch Autopannen schnell zu überwinden half.

Legendär sind die mehrfachen Exkursionen nach Nordgriechenland, vor allem Mazedonien, und in die Türkei, mit seinem VW-Bus geworden, die Mitte der 1960er Jahre noch ornithologisches Neuland erschlossen. An sie werden sich einige bereits in die Jahre gekommene Ornithologen beim Lesen dieser Zeilen noch gerne erinnern. Die erste Reise nach Griechenland führte Peter Conradty bereits 1959 nach Mazedonien und Thessalien; ab 1965 dann jährlich bis 1969 nur noch nach Mazedonien. Die Ergebnisse dieser Exkursionen sind in fünf Artikeln im „Journal für Ornithologie“ und im „Anzeiger der ornithologischen Gesellschaft Bayern“ nachzulesen. Neuland war die Entdeckung des „pulsierenden“ Mitrikoy-Sees und des Stausees von Kerkini, einem Sperrgebiet während der Militärdiktatur, die auch prompt zu einer Festnahme bei der Ausreise aus dem Seegebiet führte. Bei der An- und Abreise wurde nach Möglichkeit auch das Aliakmon- und Evrosdelta inspiziert sowie die Babunaschlucht angefahren. Diese Aktivitäten führten zur Bekanntschaft mit Willy Bauer und Otto von Helversen, die zusammen mit Max Hodge und Jochen Martens den Teil „Aves“ des Catalogus Faunae Graeciae (1969) für die Veröffentlichung vorbereiteten. Peter Conradty flog zweimal nach Saloniki zur Teilnahme an Sitzungen und stiftete einen namhaften Betrag für dieses Projekt. Leider haben die umfangreichen und präzisen Dokumentationen von 1969 keinen Eingang in die Literatur mehr gefunden.

1972 fand die erste von fünf Türkeireisen statt (zusammen mit Gorge Hohlt). Hauptuntersuchungsgebiet waren die Seen und damals noch weitgehend intakten riesigen Feuchtgebiete der zentralen Türkei. Das Mitführen eines Zodiaks mit Außenborder erlaubte auch Wasservogel-

zählungen an großen Gewässern. Ganz selbstverständlich stellte Peter Conradty für derartige Unternehmungen Fahrzeug und Gerätschaften zur Verfügung. Als leidenschaftlicher Fotograf und Filmer verbrachte er viele Stunden im Tarnzelt; das Ergebnis waren fernsehreife Dokumentationen, die leider nur im Freundes- und Bekanntenkreis gezeigt wurden.

Peter Conradtys Mäzenatentum erlaubte es auch weniger begüterten Ornithologen, weit entfernte Länder aufzusuchen, wie z. B. Alaska. Mit Unterstützung seines Freundes Heinrich Springer (Anchorage) konnte Peter Conradty auf zehn Alaskareisen fast alle Landesteile besuchen; oft viele hundert Kilometer abseits jeder Zivilisation unter härtesten Bedingungen. Dazu zählen z. B. die stürmischen Tage im Yukondelta (Hooper Bay) am Beringmeer: umgeben von Kaisergänsen, Plüschkopffenten, Polartauchern, Kanadakra-nichen, Schwalbenmöwen, Graubrust-Strandläufern, Großen Schlammläufern und vielen weiteren Arten. Beobachtungen, die auch mir in steter Erinnerung bleiben werden. Um an günstige Beobachtungsplätze zu gelangen, schreckte Peter auch vor körperlich sehr anstrengenden Märschen in schwierigem Gelände nicht zurück. Wenn Peter sich einer Sache annahm, dann mit vollem Einsatz und möglichst positivem Abschluss.

Diese Selbstdisziplin kam ihm auch bei einem weiteren Betätigungsfeld sehr entgegen, der von ihm über alles geliebten Jagd. Er war ein Meister im Anpirschen, Ansprechen des Wildes und der Treffsicherheit. Im Verlauf der Jahre hat er sich umfassende wildbiologische Kenntnisse angeeignet, die es ihm erlaubten, beratend tätig zu sein. Über 40 Jahre lang war er Pächter des Reviers Wettelsheim im Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen, das er vorbildlich betreute. Dazu gehörten auch die regelmäßige Erhebung des Greifvogel- und Eulenbestandes und weitere Bestandserfassungen. Mit der gleichen Leidenschaft betrieb er die Angelfischerei im eigenen Gewässer (Pegnitz).

Peter Conradty war auch ein pragmatischer Naturschützer, der allerdings über manche Entscheidungen des behördlichen Naturschutzes nur den Kopf schütteln konnte.

Peter wollte auch im Alltag von lebenden Tieren umgeben sein. Spätestens seit 1959 waren Jagdhunde im Haus, zunächst Jagdspaniel, später Vorstehhunde, die er auch züchtete. Die Weitläufigkeit seines Parks in Grünthal ermöglichte auch die Haltung eines großen Rudels Dybowski-

hirsche, deren Prosperieren der Stolz des Besitzers war. Mehrere zoologische Gärten und Wildparks haben Tiere aus seinem Bestand wegen ihrer hervorragenden Kondition erworben.

Peter Conradty war auch ein musischer Mensch und Liebhaber klassischer Musik. Ein weiteres Steckpferd war die intensive Beschäftigung mit der Archäologie des östlichen Mittelmeerraumes.

Mit Peter Conradty haben wir nicht nur einen engen persönlichen Freund verloren, sondern

einen vielseitig begabten, liebenswerten Menschen, dem der Erhalt einer möglichst naturnahen Landschaft stets am Herzen lag.

Auf seinen Wunsch hin wurde anstelle von Blumenschmuck um Spenden zugunsten der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern gebeten. 3.850,00 Euro sind ein stolzes Ergebnis und zeugen von seiner großen Beliebtheit. Wir sind zuversichtlich, dass damit ein Projekt im Sinne des Verstorbenen finanziert werden kann.

Manfred Kraus

Alfred Reinsch (1921–2013)

Am 24. 4. 2013 verstarb Alfred Reinsch im Alter von 92 Jahren. Mit ihm ging einer der letzten Feldornithologen der alten Schule, der sich mit Leib und Seele unserer heimischen Vogelwelt verschrieben hatte, von uns. Alfred Reinsch wurde am 25. 2. 1921 in Schönau im Braunauer Land im Norden Böhmens geboren und wuchs mit vier Geschwistern auf. Nach dem Besuch der Volksschule in Schönau wechselte er in das nahe gelegene Stiftsgymnasium Braunau in Böhmen, das von dem Orden des heiligen Benedictus betrieben wurde. Hier hatte er das Glück, von einem umsichtigen Biologielehrer unterrichtet zu werden. Oft brachten die Schüler Pflanzen mit, die gemeinsam im Unterricht bestimmt wurden. Dieser Biologielehrer, der bekannte und vielseitig interessierte Botaniker Prof. Vincenz Maiwald (1862–1951, Verfasser der „Geschichte der Botanik in Böhmen“, Wien 1904), erkannte die Interessen des Jungen und er war es auch, der den Schülern im nahen Stadtpark ein Pirolnest zeigte. Die Wirren des Krieges verhinderten einen Übertritt von Alfred Reinsch an die Karlsuniversität in Prag. Noch gerade rechtzeitig konnte er seine Matura ablegen. Die Gräueltaten des Krieges erlebte er bei der leichten Flak in Russland und Italien. In Frankreich geriet er in Kriegsgefangenschaft, aus der er im Herbst 1945 entlassen wurde. Die Vertreibung seiner sudetendeutschen Landsleute machte eine Rückkehr in die alte Heimat nicht mehr möglich. Den angehenden Lehrer verschlug es nach Mittelfranken in den Landkreis Hilpoltstein. Er unterrichtete in Allersberg und wechselte 1948 nach Meckenhausen. Oft erzählte er von der Reichhaltigkeit des Vogel Lebens zu dieser Zeit um diesen kleinen Ort.

Mit dem Nürnberger Ornithologen Erwin Gebhardt (1885–1959) verband ihn eine aufrichtige Freundschaft. Wiederholt „reiste“ Gebhardt mit dem Zug über Roth nach Hilpoltstein und wurde mit dem „Dorf-Pkw“ des Schmiedes vom Bahnhof abgeholt. Dann ging es hinaus zu den Brutplätzen der Raubwürger, die Gebhardt besonders interessierten. Erwin Gebhardt war es auch, der Alfred Reinsch anregte, seine Beobachtungen zu veröffentlichen.

Im Herbst 1956 erfolgte die Versetzung an die Volksschule in Hilpoltstein. Hier sollte die fruchtbarste Zeit seines ornithologischen Schaffens beginnen. Gleich im nächsten Jahr erfolgten brutbiologische Beobachtungen am Wiedehopf („überrascht war ich von dem verhältnismäßig häufigen Vorkommen dieses Vogels in hiesiger Gegend“; Ornithol. Mitt. 10, 1958, 69–71). Am nahen Ortsrand konnte er die Brut eines Rotkopfwürgers verfolgen und noch 1957 begann er mit seinen Pirolstudien. Seine erste Pirolarbeit erschien 1958 und hierin schilderte er genau den Nestbau von Beginn bis Fertigstellung des Nestes („es war für mich ein hoher Genuß, den verhältnismäßig großen Vogel in der kleinen Astgabel so geschickt bauen zu sehen“; Vogelwelt 79, 1958, 154–157). 1959 widmete er seine gesamte Freizeit der Beobachtung der Pirole. Sechs Paare hielt er unter Kontrolle, notierte Brütezeiten, Brutpausen und Fütterungshäufigkeit. Diese Beobachtungen veröffentlichte er wiederum in der „Vogelwelt“, Herr Erwin Gebhardt zum Gedächtnis (Vogelwelt 80, 1959, 149–156). Seine Pirolbeobachtungen führte er weiter und wurde so zum wohl besten Kenner dieser Art in Europa. Viele Angaben im „Handbook of the Birds of the Western Palae-